



„ Der Markt ist so angespannt, es gibt zu wenig diplomiertes Personal mit Weiter- oder Sonderausbildung.

Maria Freydl,
Hansa



„ Wir haben eine Vorreiterrolle und sind die Ersten, die Universitätslehrgänge anbieten können.

Hanns Ulrich Schlögl,
Kages



„ Wichtig wäre es auch, sich über eine neue Berufsbezeichnung Gedanken zu machen.

Veronika Rabl,
Kabeg



„ Ich habe heute ein ganz anderes Aufgabengebiet als noch vor 19 Jahren.

Heike Marterer,
Barmherzige Brüder

MEIN
THEMA

Wie man die Karriere pflegt

GESUNDHEITS- UND PFLEGERBERUFE

Auf welche Ausbildung sollte man jetzt setzen? Was wird getan, um die Attraktivität des Pflegeberufs zu steigern und wie haben sich einzelne Berufsbilder verändert?
Auszüge aus der Diskussion.

In welchen Bereichen fehlt es im Gesundheits- und Pflegebereich an Kräften?
HANNS ULRICH SCHLÖGL: Wir haben österreichweit ein Nachwuchsproblem bei Ärzten. Von 2500 ärztlichen Mitarbeitern können wir ungefähr 100 Stellen derzeit nicht besetzen. In Graz gibt es weniger Probleme, jemanden zu bekommen, als in der Peripherie. Wir haben rund 8400 Mitarbeiter in der Pflege – da haben wir noch keinen Mangel. Aber wir suchen stark nach Personen im Bereich Medizinisch Technische Dienste.
VERONIKA RABL: Wir sind im Moment in der glücklichen Lage, dass wir unsere Stellen besetzen können. Ausnahmen sind zum Beispiel Kinderschwester oder bestimmte Führungsfunktionen mit Sonderausbildung. Außerdem sind zu wenige Hebammen am Markt verfügbar. Ich würde

mir wünschen, dass es mehr Interessenten an den Schulen gäbe.
MARIA FREYDL: Bei der Spezialisierung ist es durchaus problematischer, Fachkräfte zu finden. Der Markt ist angespannt, es gibt zu wenig diplomiertes Personal mit Weiter- oder Sonderausbildung in Spezialbereichen wie Anästhesie und OP.
BARBARA HABERHOFER: Im Bereich OP fehlt es an Kräften. Die Ausbildung gehört reformiert – ich vermisste die Basics, in Bezug auf die medizinische Kompetenz. Pathologie, Anatomie – das gehört wieder in die Schule.

Der Pool an Nachwuchskräften wird immer kleiner, hofft man künftig auf Zuwachs von Quereinsteigern oder reiferem Personal?
HABERHOFER: Ein guter Mix ist wichtig. Jene, die Pflegewissenschaft studieren, müssen sehr gut mit den Pflegeexperten zusam-

menarbeiten.
HEIKE MARGERER: Es gibt auch andere Tendenzen. Zum Beispiel der OTA, der Operationstechnische Assistent, der eine dreijährige Ausbildung absolviert und sofort einsetzbar ist.
Wie kann man das Berufsfeld generell attraktiver machen, um mehr junge Kräfte darauf aufmerksam zu machen?

RABL: Einer der Schlüssler zur Attraktivität liegt in einem moderneren Berufsbild. Das muss sich im Gesetz widerspiegeln. Und auch in den Köpfen der Bevölkerung könnte dann das alte Bild gelöscht werden: Hier geht es nicht nur um Körperpflege, sondern unter anderem um einen hohen Anteil im Bereich Diagnostik – mit entsprechenden Kompetenzen und Professionalität.
SCHLÖGL: Das Thema Attraktivität des Berufs ist mir sehr wichtig.



Die Diskussionsrunde traf sich im

Styria Media Center am Gadollaplatz in Graz

FUCHS (6)



„ Die Ausbildung gehört reformiert – ich vermisste die Basics in Bezug auf die medizinische Kompetenz.

Barbara Haberhofer,
Kreuzschwester

Wir nehmen österreichweit eine Vorreiterrolle bei den Sonderausbildungen in der Pflege ein, da wir hier Universitätslehrgänge anbieten können. Die Kages hat für den ärztlichen Bereich und die Pflege Attraktivierungsmodelle ins Leben gerufen.
RABL: Wichtig wäre es auch, sich über eine neue Berufsbezeichnung Gedanken zu machen. Ist es zum Beispiel überhaupt noch zeitgemäß, „Krankenschwester“ zu sagen?

Wie hat sich denn das Berufsbild verändert?
MARGERER: Ich habe heute ganz andere Aufgabengebiete als vor 19 Jahren. Es ist mehr Bürokratie dazugekommen. Computer unterstützen uns gut, die Arbeit kostet aber auch Zeit. Wenn ich mir etwas wünschen könnte, würde ich die Bürokratie am liebsten großteils abgeben, um wieder mehr Zeit für den Patienten zu haben.
FREYDL: Es ist ein schwieriger Bereich. Die Therapie und Wieder-

herstellung der Gesundheit wird von Ärzten übernommen. Pflege geht darüber hinaus und steht bei ethischen Fragen und Konfliktsituationen immer wieder alleine da. Da fehlen uns auch evidenzbasierte Daten. Ist Gefühlsarbeit Arbeit und wie bemisst man sie?
SCHLÖGL: In der Kages bilden wir Pflegemediatorinnen aus, die für Konfliktsituationen im Entlassungsmanagement ausgebildet sind. **PROTOKOLL: B. PICHLER**

ZU DEN PERSONEN

Maria Freydl, Pflegedirektorin Hansa Privatklinikum Graz, privatklinikum-hansa.at
Barbara Haberhofer, Pflegedirektorin Privatklinik der Kreuzschwester Graz, kreuzschwester-graz.at
Heike Marterer, Stationsleitung A2 Abteilung für Innere Medizin I, Krankenhaus Barmherzige Brüder, www.barmherzige-brueder.at/

site/graz/home
Veronika Rabl, Hauptabteilungsleiterin und Prokuristin Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft KABEG, www.kabeg.at
Hanns Ulrich Schlögl, Leitung Kages-Services/ Personalentwicklung-Services, www.kages.at